

## FUNDCHRONIK

### RÖMISCHE KAISERZEIT

#### Utarp (2016)

FStNr. 2310/9:87, Gde. Utarp, Ldkr. Wittmund

*veröffentlicht in:*

*Emder Jahrbuch, Bd. 97 (2017),  
329–332.*

#### **Hinweise auf eine Siedlung der Römischen Kaiserzeit in Utarp**

Im Vorfeld der Erschließung eines Neubaugebietes im Westen der Ortschaft Utarp wurden bereits 2015 Suchschnitte durch den Archäologischen Dienst der Ostfriesischen Landschaft angelegt, die Hinweise auf eine Siedlung der Römischen-Kaiserzeit ergeben haben. Die Fläche liegt am nördlichen Rand der zentralen Ostfriesisch-Oldenburgischen Geest am Übergang zur jüngeren Marsch, ca. 700 m nordöstlich der in den Jahren 2005 bis 2007 ausgegrabenen römisch-kaiserzeitlichen Siedlung in dem Baugebiet "An't Breetland" in der benachbarten Ortschaft Schweindorf. An der Fundstelle steigt das Gelände auf ca. 3,5 bis 4,5 m NN nach Nordwesten hin leicht an. Bei der anstehenden Erschließung einer neuen Siedlungsreihe westlich der Dorfstraße wurde 2016 eine zusammenhängende Fläche von ca. 5200 m<sup>2</sup> untersucht. Dort konnten im anstehenden Sandboden etwa 560 Befunde, zumeist Pfosten und Siedlungsgruben, ein Brunnen sowie zahlreiche Gräben dokumentiert werden.

In der dokumentierten Fläche ließen sich die Grundrisse von mindestens vier annähernd West-Ost orientierten Häusern identifizieren (Abb. 1). Zwei Häuser (Haus 2 und 3) konnten in ihrer gesamten Länge erfasst werden. Die übrigen Gebäude erstreckten sich westlich bzw. östlich über die Grabungsgrenzen hinaus. Die Häuser überlagern sich nicht und liegen durchschnittlich in einem Abstand von 20 bis 30 m voneinander entfernt. Die umgebenden Gräben könnten zur Abgrenzung der Hofareale bzw. auch zur Abführung von Oberflächenwasser gedient haben. Von Süd nach Nord können die Häuser wie folgt angesprochen werden: Haus 1 weist eine Länge von ca. 26,5 m und eine Breite von ca. 11,5 m auf. Es handelt sich um ein Wohnstallhaus, dessen westliches Ende sich nicht erfassen ließ. Das Gebäude ist dreischiffig, wobei sich anhand von Einbauten im Innenraum in der Osthälfte Boxen zur Aufstallung von Vieh vermuten lassen. Die östliche Hälfte ist zudem von einem bis zu 30 cm breiten und noch 15 cm tief erhaltenen Umfassungs- oder Traufgraben umgeben. Das ebenfalls dreischiffig angelegte Haus 2 weist eine Länge von ca. 16,5 m und eine Breite von ca. 7,5 m auf. Es ist vollständig von einem umlaufenden Graben eingefasst, der auf den Langseiten in Höhe der Eingänge von Erdbrücken durchbrochen war. Der Grundriss von Haus 3 wird im Nordwesten und Osten teils von Gräben überlagert. Erhalten ist das Gebäude auf einer Länge von ca. 24 m und einer Breite von ca. 7,5 m. Das Gebäude war ebenfalls von Gräben vollständig eingefasst, jedoch ist der östliche Traufgraben nicht erhalten geblieben. Der Innenraum war dreischiffig angelegt und verfügte aufgrund der Pfostenstellungen im Ostteil über wohl als Viehboxen zu deutende Einbauten. Eingänge befanden sich auch hier jeweils mittig auf den Langseiten. Von Haus 4 wurde nur der östliche Teil auf 5,5 m Länge erfasst. Bei dem etwa 6 m breiten Haus ließ sich die innere Struktur nicht zweifelsfrei ermitteln. Zusätzlich zu den Häusern fanden sich kleinere Speicherbauten unterschiedlicher Konstruktion (Sechs- und Vierpfostenspeicher sowie ein Rutenberg), Ofen- bzw. offene Herd- oder Feuerstellen sowie Lehmentnahmegruben.

Im südlichen Flächenteil überlagert das Wohnstallhaus 1 einen Kreisgraben von ca. 13,6 m Durchmesser. In seinem Innenraum fanden sich keine Hinweise auf Bestattungen. Aus der Verfüllung des Grabens stammen Scherben von Rautopfware, die neben den stratigraphischen Beobachtungen ein Hinweis auf eine ältere Zeitstellung sind. Einen weiteren Schwerpunkt bilden Gräben verschiedener Ausprägung. Während die meisten davon die Fläche ohne erkennbares Muster durchzogen und wahrscheinlich Be- oder Entwässerungszwecken dienten, sind einige Ausnahmen herauszustellen. Einige der zunächst unscheinbar wirkenden Gräben (213, 217, und 579) erbrachten umfangreiche keramische Inventare. Auffällig war dabei der Graben 579, in dem sich neben Keramik auch Leichenbrand fand. Ob es sich hier ehemals um ein (verlagertes?) Urnengrab oder um ein Brandschüttungsgrab handelte, kann aufgrund des gestörten Zustandes des Befundes nicht abschließend beurteilt werden.

Datierbarer Fundstoff beschränkt sich auf Keramik, vornehmlich von gebauchten oder sich konisch verjüngenden Töpfen mit meist weiter Mündung und abgesetzter oder geschwungener Hals- und Schulterpartie (Abb. 2, 1). Es herrschen abgerundete oder verdickte Randformen vor, bei denen es zuweilen eckig ausgeführte Henkel im Halsbereich gibt (Abb. 2, 2). Facettierte oder mit Fingertupfen verzierte Ränder sind nur selten vertreten. Bei einigen Gefäßen ist die untere Gefäßhälfte geraut, so dass diese Exemplare dem Spektrum der Harpstedter Rautöpfe zugeordnet werden können. Seltener fanden sich Reste mittelgroßer Schalen mit verdickten Randpartien (Abb. 2, 3). Einzelne Keramikfragmente zeigen an der Hals-/Schulterpartie horizontal und schräg verlaufende Strichverzierungen (Abb. 2, 5). Insgesamt fügt sich die in Utarp geborgene Keramik gut in den Korpus des für die ausgehende Vorrömische Eisenzeit und die frühe Römische Kaiserzeit aus Ostfriesland und den angrenzenden niederländischen Provinzen typischen Materials ein (TAAYKE 1995, 1996, 1997). Auch die Hausgrundrisse entsprechen den in die späte Eisenzeit und frühe Kaiserzeit datierenden Haustypen wie Fochteloo und Noordbarge (WATERBOLK 2009).

Als singulärer Befund ist ein ovaler Erdsodenbrunnen mit einem Durchmesser von ca. 1,9 m und einer Tiefe von ca. 1,6 m zu nennen. Reste der Baugrube waren nur im nördlichen Teil bis in etwa 65 cm Tiefe erkennbar. Während die Brunnenröhre bis in ca. 1,2 m Tiefe mit gelbgrau verwaschenem Sand verfüllt war, konnte ab ca. 70 cm unter der Oberkante an den Rändern eine Schichtung von humosen Soden mit dazwischen liegenden lehmigen Sandfugen sowie dünnen schwarztorfigen Streifen beobachtet werden. Aus dem Bereich der Sohle wurden Fragmente eines Wagenrades geborgen. Brunnen mit Sodenpackung können an der Küste zwar vereinzelt bereits in der späten Kaiserzeit vorkommen, meist handelt sich bei dieser Bauart aber um eine erst ab dem 7. bis 9. Jahrhundert geläufigere Erscheinung. Eine Fundamentierung mit Wagenrad ist nicht vor dem Hochmittelalter belegt (BÄRENFÄNGER 1995).

(Text: C. E. Schulz)

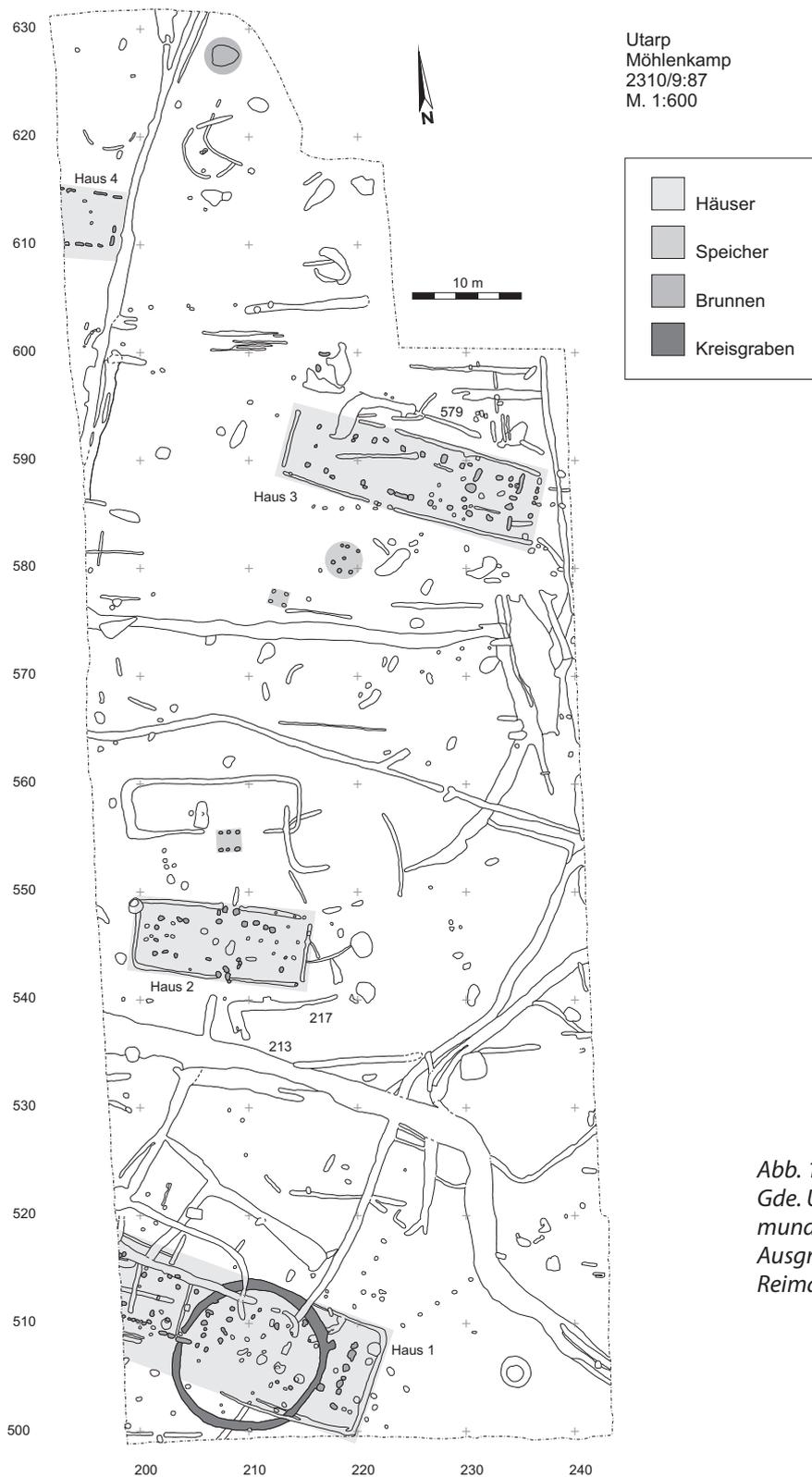
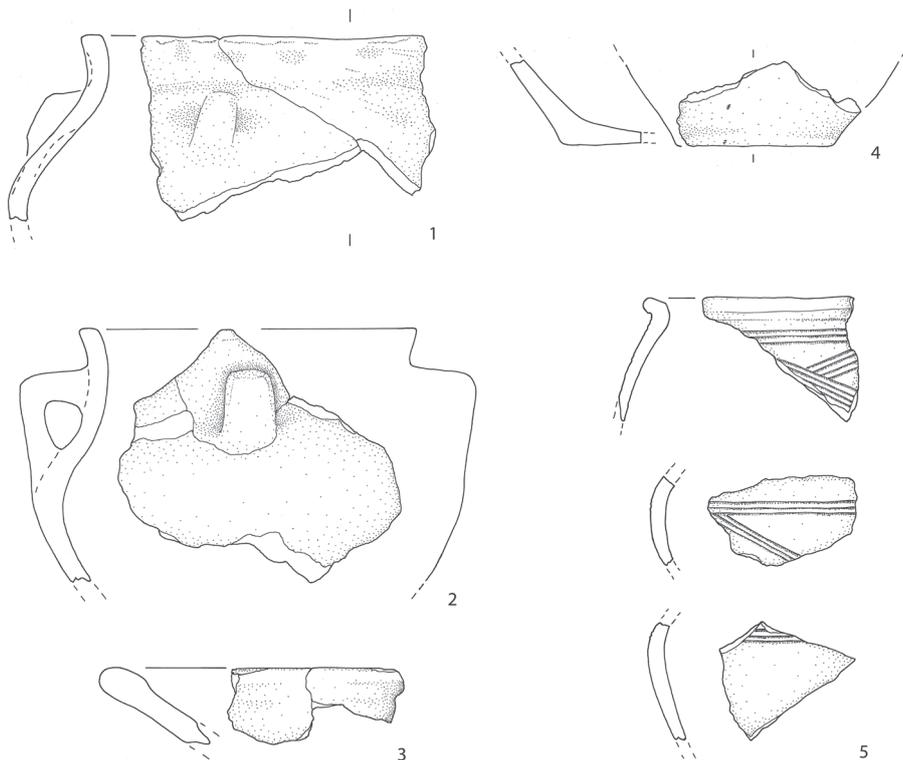


Abb. 2 Uтары 2310/9:87, Gde. Uтары, Ldkr. Wittmund. Keramik der ausgehenden Vorrömischen Eisenzeit und frühen Römischen Kaiserzeit (Zeichnung: B. Kluczkowski). M. 1:3



## Literatur:

### BÄRENFÄNGER 1995

Bärenfänger, R., Pütt und Sod - Mittelalterliche Brunnen in Ostfriesland als Geschichtsquelle. In: H. van Lengen (Hrsg.), *Collectanea Frisica. Beiträge zur historischen Landeskunde Ostfrieslands*. W. Deeters zum 65. Geburtstag (Abhandlungen und Vorträge zur Geschichte Ostfrieslands 74), Aurich 1995, 11–43.

### TAAYKE 1995, 1996, 1997

E. Taayke, Die einheimische Keramik der nördlichen Niederlande, 600 v. Chr. bis 300 n. Chr. *Berichten van de Rijksdienst voor het Oudheidkundig Bodemonderzoek* 40, 1990, 101–222; 41, 1995, 9–102; 42, 1996, 9–85, 87–161 und 163–208.

### WATERBOLK 2009

H. T. Waterbolk, *Getimmerd Verleden. Sporen van voor- en vroehistorische Houtbouw op de Zand- en Kleigronden tussen Eems en Ijssel*. Groningen Archaeological Studies 10. Groningen 2009.

## RÖMISCHE KAISERZEIT

### Utarp (2016)

FStNr. 2310/9:88, Gde. Utarp, Ldkr. Wittmund

### Über 200 archäologische Funde nördlich von Utarp

Nördlich der Ortschaften Westerholt, Schweindorf und Utarp wurde in den letzten Jahren ein großes Windenergiefeld ausgebaut. Entlang dieser Linie verläuft der nördliche Rand der zentralen Ostfriesisch-Oldenburgischen Geest. Nach Norden bis zur heutigen Küstenlinie dehnt sich die geologisch jüngere Nordseemarsch aus. Auch schon in der Vergangenheit befand sich hier eine natürliche Grenze zwischen der höheren und trockeneren Geest und den niedrigeren, dafür aber sehr fruchtbaren Kleiflächen. Hier reihen sich zahlreiche Fundstellen der Vorrömischen Eisenzeit, Römischen Kaiserzeit und späterer Zeitstellungen auf. 2016 wurde nördlich der Ortschaft Utarp durch die Norderland Realisierungs GmbH ein neuer Teilbereich des Windparks erschlossen. Eine der Windenergieanlagen sollte auf einer ca. 3 m NN hohen Erhebung im sonst bei +0,9 m NN Höhe liegenden Umland errichtet werden. Im Zuge von Voruntersuchungen und daran anschließenden Ausgrabungen konnten auf dem Baufeld und den Baueinrichtungsflächen über 200 archäologisch relevante Befunde dokumentiert werden. So wurden zahlreiche Pfostengruben freigelegt und dokumentiert, die die Rekonstruktion von mindestens einem Gebäude zulassen. Der Grundriss hat eine annähernde Ausrichtung von Ost-West; die Maße betragen 14,4 x 6,5 m. Drei Hauswände konnten nachgewiesen werden, die westliche Stirnwand wurde nicht gefunden.

veröffentlicht in:

Emder Jahrbuch, Bd. 97 (2017),  
333–334.

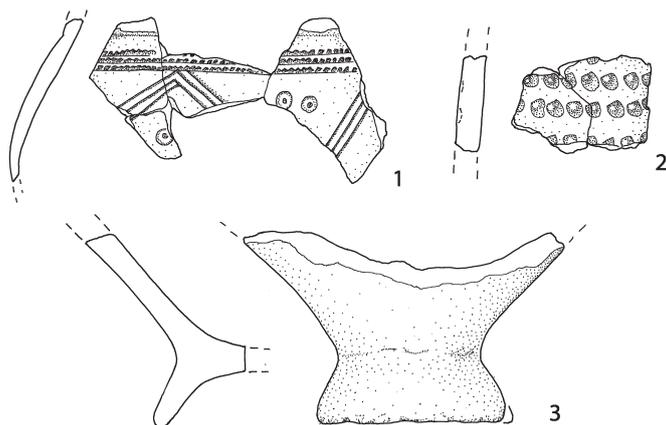


Abb. 1 Utarp 2310/9:88,  
Gde. Utarp, Ldkr. Witt-  
mund. Verzierte Keramik  
und ein Teil eines Standfu-  
ßgefäßes der Römischen  
Kaiserzeit (Zeichnung: B.  
Kluczkowski). M. 1:3

Die Ausgrabungsfläche ist weiterhin durch eine sehr hohe Anzahl an Gräben charakterisiert, die wohl zum Abführen von Oberflächenwasser wiederholt in Stand gesetzt wurden. Schließlich konnten auch noch zwei Brunnen ausgegraben werden. Beim Fundmaterial handelt es sich in der Hauptsache um stark fragmentierte Keramik, die zum Teil mit einem punzenartigen Werkzeug verziert worden ist. Als ein größerer Gefäßrest ist ein Teil einer Standfußschale zu nennen (Abb. 1). Als besonderer Fund konnten vier kleine, bunte Glasperlen aus einem der Gräben geborgen werden (Abb. 2).

Aus einem der Brunnen stammt ein 2,3 cm hohes und 4,1 cm breites Fragment aus Leder. Auf den ersten Blick unscheinbar, erwies es sich als der leicht eingerollte Rest eines Lederschuhs (Abb. 2). Das Fragment besteht noch aus sieben kurzen Riemchen von im Schnitt 3 mm Breite. Es wurde nicht bei der Ausgrabung selbst entdeckt, sondern erst später in der Nachbearbeitung. Aus der untersten Schicht der Brunnen-schachtverfüllung wurden während der Ausgrabung Bodenproben für eine archäobotanische Untersuchung entnommen und im Innendienst ausgeschlämmt. Hierbei wurden das Fragment des Schuhs sowie weitere Lederfragmente entdeckt, für die aufgrund der Keramikfunde aus dem Brunnen eine römisch-kaiserzeitliche Zeitstellung (etwa 0 bis 200 n. Chr.) angenommen wird. Lei-

der lässt die geringe Größe des Stückes keine genaue Einordnung des Schuhtyps zu. Ebenso wenig kann gesagt werden, ob es sich um ein linkes oder rechtes Exemplar handelt. Aufgrund ähnlicher Funde aus der Vorrömischen Eisenzeit bzw. Römischen Kaiserzeit kann wohl davon ausgegangen werden, dass der Schuh ursprünglich aus einem einzigen Lederstück gefertigt worden ist. Für einen solchen Schuhtyp wird umgangssprachlich der Begriff Bundschuh verwendet. In der Archäologie findet der *terminus technicus* „Carbatina“ Anwendung, der einen einteiligen Schuh bezeichnet, dessen Oberleder bzw. Sohle aus einem Stück Leder gefertigt worden ist (GRÄF 2015, 68). Ein vollständiger germanischer Ledersschuh, der allerdings in den Übergang zur Völkerwanderungszeit datiert, wurde bereits 2002 bei der Ausgrabung der Siedlung Westerholt „An der Mühle“ ebenfalls in einer Siedlungsgrube entdeckt (Fundchronik 2002, Kat.-Nr. 194, 93-95). Auch dieser Bundschuh/Carbatina besteht aus einem Stück Leder, das in einzelne Riemen geschnitten worden ist. Dieses Exemplar ist zudem mit eingedrückten Linien, Kreisaugen und Punkten kunstvoll gestaltet worden (BÄRENFÄNGER 2003; GRÄF 2015, 73–74).

Offensichtlich wurde auf dem Geländesporn bei Uтары in Teilen eine ehemalige Siedlung erfasst, die nach Ausweis der bisher noch nicht gänzlich ausgewerteten Keramikfunde in den Zeitraum zwischen der älteren Vorrömischen Eisenzeit und der Römischen Kaiserzeit datiert. Einerseits wegen der günstigeren topographischen Lage, andererseits wegen der Verteilung der Siedlungsbefunde mit ihrer Häufung im Südwesten der Grabungsfläche lässt sich das Zentrum der Siedlung auf der Anhöhe im Südwesten vermuten.

(Text: Jan F. Kegler)

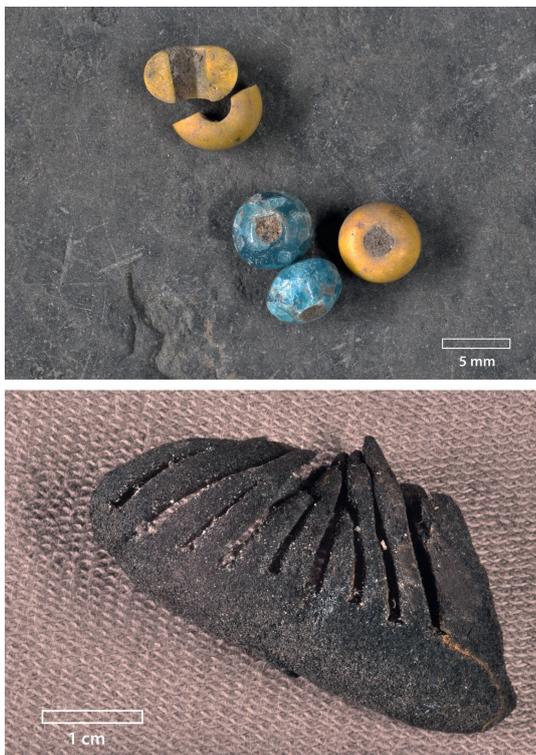


Abb. 2 Uтары 2310/9:88, Gde. Uтары, Ldkr. Wittmund. Fragment eines Lederschuhs aus einem Brunnen sowie Glasperlen aus einem Graben (Foto: I. Reese).

## Literatur:

### BÄRENFÄNGER 2003:

R. Bärenfänger, Ein germanischer Schuh aus Ostfriesland. Archäologie in Niedersachsen 6, 2003, 105–106.

### GRÄF 2015:

J. Gräf, Lederfunde der vorrömischen Eisenzeit und römischen Kaiserzeit aus Nordwestdeutschland. Studien zur Landschafts- und Siedlungsgeschichte im südlichen Nordseegebiet 7. Rahden/Westfalen 2015.